

Französische Schritte zur Schleicher-Rede

v. Neurath erteilt eine deutliche Antwort

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Juli. Wie man jetzt erfährt, hat der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncelet, die Gelegenheit seines Besuchs aus Anlaß des Unterganges der „Rube“ beim Reichsaussenminister v. Neurath auch dazu benutzt, gewisse Bedenken Frankreichs wegen der Rüstungspolitik des Reichswehrministers v. Schleicher zum Ausdruck zu bringen. Herr Francois Poncelet soll diese Bedenken in sehr schon grobe Taktlosigkeit, einen Velleitismus und mit der Wahrnehmung der militärischen Interessen seines Landes zu verbinden, sogar dahin gesteigert haben, daß er es fertigbrachte, dem Außenminister zu erklären, gewisse Stellen der Rede des Reichsaussenministers v. Neurath zum Verfall der Friedensverträge. Wie man an den amtlichen Berliner Stellen hört, hat der Reichsaussenminister v. Neurath dem französischen Botschafter eine Antwort gegeben, deren Deutlichkeit nicht anzuzweifeln ist. Insbesondere hat er darauf hingewiesen,

daß der Reichsminister v. Schleicher seine Ausführungen in voller Uebereinstimmung mit dem Gesamtkabinet gemacht hat, und daß daher das ganze Reichskabinet sich mit dem Reichsminister vollkommen solidarisch fühlte.

Herr Francois Poncelet hat diesen Bescheid nach Paris übermittelt, und da die Regierung des angeblichen Pazifisten Herrriot diese Erklärungen als unzureichend ansieht, ist sie an den deutschen Botschafter in Paris, v. Goeß, herangetreten, er möge ihr einige „Erläuterungen zu wesentlichen Stellen“ der Rede von Schleicher verschaffen. Botschafter v. Goeß hat diese Aufforderung der französischen

Regierung heute in einem längeren Telegramm der Reichsregierung mitgeteilt.

Die französische Regierung interessiert sich vor allem dafür, was der Reichsminister v. Schleicher mit dem Ausbau der Reichswehr meint, der notwendig werde, wenn man in den anderen Ländern nicht auch zur Abrüstung schreite. Das Telegramm des Botschafters in Paris bringt weiter zum Ausdruck, daß die französische Regierung der Meinung ist, es sei eine Erhöhung des Bestandes der Reichswehr über 100 000 Mann hinaus geplant. Demgegenüber ist an Hand der Rede des Reichsministers darauf zu verweisen, daß General Schleicher ausdrücklich betont hat, daß man einen Umbau, keinen Ausbau in Betracht ziehen müsse. Man kann nur hoffen, daß die Reichsregierung das Telegramm des Botschafters v. Goeß zum Anlaß nimmt, der französischen Regierung nochmals klipp und klar zu sagen,

daß sich Deutschland nunmehr die Möglichkeiten der Vermeidung seiner Landesgrenzen verschaffen muß, da infolge der französischen Sabotage in die Abrüstungskonferenz ergebnislos blieb.

Die Reichsregierung wird das gesamte deutsche Volk hinter sich wissen, wenn sie gegenüber der französischen Unverschämtheit eine kräftige und energische Sprache führt und der Realisierung des „Sozialisten“ Herrriot die Absicht erteilt, die ihr gebührt. Darüber hinaus erscheint es nunmehr an der Zeit, daß die Reichsregierung kurzfristig aus den tatsächlichen Verhältnissen die entsprechenden Konsequenzen zieht. Nachdem die übrigen Mächte eine Abrüstung abgelehnt haben, bleibt nur die deutsche Abrüstung übrig, und es ist die Pflicht der Reichsregierung, diese deutsche Forderung bereits aus Anlaß der letzten französischen Schritte zu vertreten.

Wahlaufruf der Vaterländischen Verbände

Berlin, 29. Juli. Die V. V. D. veröffentlichen folgenden Wahlaufruf:

„Unter dem bisherigen ungerechten Parteiensystem waren wir an den Narund des Bürgerkrieges geraten. Dagegen schritt die Reichsregierung ein. Das Reichskabinet als über dem Parteikampf stehende Regierung hat damit den ersten Schritt getan, das Deutsche Reich nach außen wieder verhandlungsfähig zu machen und unserem wieder die Vorbedingung für Frieden, Freiheit, Gleichberechtigung und Arbeit zu verschaffen, wie im kaiserlichen Deutschland.

Um diese Ziele handelt es sich auch bei den Wahlen des 31. Juli. Sie sind niemals durch Parteien zu erreichen, die im Inneren Klassenkämpfe und gegenüber dem Ausland Unterwerfung fordern. Auch die Splitterparteien sind nur schädlich; sie zu wählen ist ebenso sinnlos, wie nicht zu wählen.

Somit haben wir nur die Wahl zwischen der auch für die Monarchie offen eintretenden Deutschnationalen Volkspartei Quaderfelds und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei Hitler, der stärksten Vorkämpferin der Freiheitsbewegung. Wählen und werden für den nationalen Reichsgedanken ist Pflicht. Ein nationaler Wahlweg wird unter aller Ehrliebe werden.“

„Gericht über das Zentrum!“

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher und der Katholischen Vereinigung für nationale Politik richtet an alle deutschen Katholiken die Aufforderung, diesen Wahlsonntag auch zu einem Gericht für das Zentrum und die Vatikanische Volkspartei werden zu lassen. Diese angeblich christlich-katholischen Parteien, welche 1 1/2 Jahrzehnte lang ganz überwiegend mit den unschuldigen und unnationalen roten Parteien Politik gemacht haben, seien ein Widerspruch in sich und konstant moralisch nicht mehr befähigt, weiterhin Einfluß auf die deutsche Politik zu üben.

Hilfer in Aachen, Köln und Frankfurt

Berlin, 29. Juli. Hilfer sprach am Donnerstagmorgen auf der Rodrennbahn in Aachen. An dieser Versammlung nahmen zahlreiche Ausländer aus dem benachbarten Belgien und Holland teil. Dann sprach Hilfer auf den Rheinwiesen im Kölner Westgelände. Am Abend sprach er vor etwa 45 000 Zuhörern in den beiden größten Sälen in Frankfurt am Main.

Gregor Straßer betonte in Halle in einer Rede über die Staatsidee des Nationalsozialismus, die NSDAP habe niemals die Koalitionsmöglichkeit erstrbt, sondern um die ganze Macht gekämpft, weil anders der 9. November nicht

zu liquidieren sei. Es sei auch nicht möglich, mit den anderen zu regieren, die nicht den Mut aufbringen könnten zu notwendigen, aber unpopulären Regierungsmassnahmen. Wenn er, Straßer, in kurzen die Leitung der inneren Politik im Reich übernehmen sollte, so werde seine wichtigste Aufgabe die Wiederherstellung der Staatsautorität sein.

Der Sohn des Polizeikommissars stiehlt Sprengstoff

Göttingen, 29. Juli. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des aus dem Basaltbruch des Hohen Dagen gestohlenen Sprengstoffes und nach den Dieben haben jetzt zur Verhaftung dreier Kommunisten aus Hannover-Wänden geführt, die unter dringendem Tatverdacht stehen. Bei den Verhafteten handelt es sich in erster Linie um den Sohn des Hannover-Wändener Polizeikommissars Meyer. Während der Vater der SPD angehört, nimmt der Sohn eine führende Stellung bei der KPD ein. Neuer Inn. war vor Jahr und Tag in eine Totschlagsangelegenheit verwickelt und ist im übrigen bereits mehrfach aus politischen Gründen vorbestraft. In seinem Gewahrsam befand sich ein Kraftwagen, mit dem offenbar das gestohlene Sprenggut transportiert worden ist. Der Wagen wurde beschlagnahmt. Verhaftet wurden weiter die Kommunisten Sinning und Neubauer. Die Verhafteten stellen einstweilen die Urheberschaft bei dem Sprengstoffdiebstahl in Abrede.

Die Verhaftungen in Widau

Dresden, 29. Juli. Von der Reichsbahndirektion Dresden wird uns mitgeteilt, daß es sich bei den in der Widauer Bahnhofsleitung für das Reichsbanner verhafteten Widauer nicht um einen Eisenbahnsekretär, sondern um einen Gewerkschaftssekretär handelt. Widauer steht nicht im Dienst der Reichsbahn.

Benzinexplosion - Dreißig Opfer

Silken, 29. Juli. In einer Ortschaft im sächsischen Bezirk Ritz forderte eine Benzinexplosion sechs Todesopfer. In einem Keller war der Kaufmann Adolf Knöpfelmacher mit dem Einfüllen von Benzin beschäftigt, wobei ihm die Hausglocken beifällig war. Die entweichenden Benzindämpfe zündeten plötzlich, und der Benzinhälter explodierte. Die Folgen waren furchtbar. Die Dede des Hauses stürzte ein. Fensterrahmen und Mauerwerk wurden weit vom Unfallort weggeschleudert. Sechs Personen wurden tödlich verletzt, neun schwer und 15 leicht verwundet.

Legationsrat Reinebeck Gesandter in Neval. Der Reichspräsident hat den Vortragenden Legationsrat Reinebeck zum Gesandten in Neval ernannt.

Vertliches und Sächsisches

Weitere Besserung

Das Wetter der nächsten Woche

Unsere vor acht Tagen gegebene Voraussage hat sich, wie der Wetterablauf dieser Woche zeigte, als zutreffend erwiesen. Die erwartete sommerliche Unbeständigkeit ist auch weiterhin charakteristisch für die Wetterbildung Mitteleuropas gewesen; damit hat der Aufstrom kühler ozeanischer Luft in unser Gebiet angehalten, und wir haben die Unannehmlichkeiten des hochsommerlich-veränderlichen Wetters nach vorübergehender Aufbesserung und Erwärmung durch darauffolgende Eintrübung und dann rasch auflebende gewitterartige Regenfälle zu spüren bekommen.

Der Hochdruckkeil wurde am Wochenende bald wieder wirksam, in seinem Bereich kam es bei schwachen nördlichen Winden zu schneller Erwärmung. Die Tagestemperaturen, die an den Vortagen 20 Grad kaum überschritten hatten, erreichten schon am Montag in Norddeutschland wieder 23 Grad. Aber schon am folgenden Tage, als in Norddeutschland bis 20 Grad als Höchsttemperatur gemeldet wurde, folgte mit starken Westwinden ein erneuter Kollaps, der besonders in Süddeutschland starke Niederschläge hervorrief. Der Einbruch dieses neuen „Rube“ am Dienstag ergab sich aus dem Schluß des „Rube“ am Dienstag tagabend verursacht, das von der mit großer Geschwindigkeit heranziehenden Gewitterfront, in der im Laufe weniger Minuten der Wind drehte und von leichter Brise bis auf Sturmstärke anjohwoll, überrascht wurde. Nach Vorübergang der Vorderfront der androhenden ozeanischen Luftmassen trat empfindliche Abkühlung ein, die, wie besonders die Nacht- und Morgenstemperaturen des Mittwoch zeigen, im Mittel 6 Grad betrug. Ein Inzession vor England liegen gebliebenes Tiefdruckgebiet sandte in weiterer Folge neue Störungen aus, die auch in der Mitte der Woche noch gewitterartige Erscheinungen in Deutschland hervorriefen. Sein Einfluß auf unsere Wetterbildung läßt aber auch heute nach, indem erfolgte am Wochenende weiterer Druckanstieg über Mitteleuropa. Die Aufström kühlerer Luft aus dem Westen ist damit zeitweilig unterbunden.

Wir haben noch mit Vorüberwind der jetzt herrschenden leicht unbeständigen Witterung zu rechnen. Trotz einer noch immer zum Ocean hin gesteuerten Tiefdrucklinie wird jedoch das Wetter der nächsten Woche besser als das der vergangenen sein. Die langsame Besserung wird sich aber im Laufe der nächsten Woche vollziehen; vor allem in Süddeutschland darf schon zum Wochenende ein kühler Sommerwetter erwartet werden. Für Norddeutschland wird die Regenwahrscheinlichkeit nicht so gering sein, jedoch wird die Schwere der Störungen längt nicht das Maß der im Laufe dieser Woche rasch aufeinander folgenden Kaltluftstößen mit den sie begleitenden starken Regenfällen erreichen. Bei schwachen Winden wird es zu sommerlich warmen Tagestemperaturen kommen, die jedoch vorüberziehlich nicht die Höhe der in der vergangenen Hitzeperiode registrierten Temperaturen erreichen werden.

Für den Abbau der Schlachtsteuer

Der Bezirksverein Sachsen im deutschen Fleischerverbande übergab am 18. Juli der sächsischen Staatsregierung eine Entschliessung, die den Abbau und die Aufhebung der Schlachtsteuer bezweckt. Diese Entschliessung haben folgende Organisationen unterzeichnet: Bezirksverein Sachsen im deutschen Fleischerverbande, Landesverband des sächsischen Handwerks, Großschlachterverband Sachsen, Fleischhandelsverband Sachsen, Gewerkschaftsorganisation des sächsischen Handwerks, Landesverband Sachsen der Hausfrauenvereine.

Die parlamentarische Ständevertretung des sächsischen Handwerks, die Landtagsfraktion der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, hat diese Entschliessung zum Anlaß genommen und folgenden Antrag im Landtag gestellt: „Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung wird beauftragt, angelehnt der Forderung, daß die Schlachtsteuer der sächsischen Landwirtschaft keine Sonderbelastung auslöst, die andere wirtschaftlich besser gestellte Gebiete nicht zu tragen haben, dem Landtag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Abbau der sächsischen Schlachtsteuer und der damit verbundenen Uebergangsabgabe vorzieht.“

— Todesfall. In Dresden starb Geh. Kommerzialrat Paul Geseck, der frühere Direktor der Vorseilmanufaktur in Meissen. Diefem Unternehmen hat Geseck, der 1882 geboren war, seit dem Jahre 1870 in den verschiedensten Stellungen, zuletzt als Direktor, gedient. Seine Tätigkeit wurde im Jahre 1897 durch die Ernennung zum Kommerzialrat und schließlich im Jahre 1905 durch die Ernennung zum Geh. Kommerzialrat sowie durch Verleihung mehrerer hoher Orden gewürdigt.

Wie sieht ein „Bibliophile“ aus?

Zum Novellenwettbewerb der Gesellschaft der Bibliophilen

Die „Zeitschrift für Bücherfreunde“ stellt ein merkwürdiges allgemeines Ergebnis aus dem Wettbewerb um Novellen für Bücherfreunde, über dessen Ergebnis wir hier kürzlich berichtet haben. Im ganzen sind zu dem von der Gesellschaft der Bibliophilen ausgeschriebenem Wettbewerb für Bibliophile Novellen über 300 Manuskripte eingegangen, von denen aber nur 127 angenommen werden konnten, weil die übrigen nichts oder so gut wie nichts mit dem Buche zu tun hatten. Es war einermassen erstaunlich, beobachten zu müssen, welche Vorstellungen über Bibliophilie aus Tageslicht kamen, und zwar auch bei Leuten, die es besser hätten wissen können. Wir sehen ganz ab von der Abstraktion durchaus nicht vereinzelten Ansicht, die etymologisch einermassen begründet, Bibliophilie mit der „Bibel“ in Zusammenhang brachte und die die Bibliophilen für eine Art von Bibelforschern hielt. Es fanden sich gerade unter diesen Einwendungen ergreifende Dokumente. Wir geben auch nicht auf die Einwendungen ein, die, mit leichtem Augenzwinkern, „wohl nicht sehrzuziehen glaubten in der Annahme, daß es sich um erotische Stoffe handeln müsse“. Es sind auch nicht ganz wolleender Harmlosfakt. Das einzelne Erotische fast bedarf, abgesehen von zwei Varianten mit Eroskollenern, darin, daß die recht alltägliche Situation in etwas entfernter südlische oder tropische Regionen mit wohlfeilem Namen überpflanzt war, wofür da nicht wieder eine Verwechselung mit „erotisch“ vorlag. Eine recht große Anzahl der Novellen bestand in Arbeiten, deren Einleider des Glaubens waren, die Gesellschaft benötigte nur einen xbeliebigen Text als Verwand, um schöne Drucke herzustellen.

Auf alle diese Dinge mußte eingegangen werden, weil sie deutlich zeigen, was die Dellenflichkeit für einen Begriff von Bibliophilie hat und wie dringliche Arbeit noch notwendig ist, um mit diesem Buch aufzuräumen; es ist wirklich kein Wunder, wenn bei einer solchen Sachlage, die Bibliophilie vollem Unverständnis und bestenfalls höflicher Gleichgültigkeit begegnet, als eine Sache, die höchstens ein paar Novas und Sonderlinge angeht. Es läßt sich freilich nicht ganz in Abrede stellen, daß die Bibliophilen selbst ein bißchen zu sehr in Fargen aus Ebenblein gelesen sind. Damit es endlich besser werde, wird jeder einzelne Bibliophile für eine Sache eintreten müssen, von der er tiefinnerst überzeugt ist, daß sie es wert ist, ihr verhaftet zu sein.

Und nun zu den 127 Manuskripten, die der Auswahl zugrunde lagen; eine wirklich große Anzahl namhafter Schriftsteller hat sich beteiligt. Um das Ergebnis vorwegzunehmen: es sind einige recht gute Novellen eingegangen, aber, nach der Meinung der Preisrichter, keine, die die anderen um Hauptlänge übertrage.

Es wäre einiges zu sagen über den Begriff „Novelle“, der so schwierig eigentlich ist, doch vielfach verkannt wurde. Stenzen oder Erinnerungen an Bücher mögen relativ sein, sind aber keine Novellen. Daß sich Wunschträume, wie das Auffinden seltener Antiquitäten in unbeschreibbar herrlichen Zuständen, vom Urabn lustvoll verheißt, oder von Wertpapieren in Ungeheuren, des öfteren wiederholten, ist, ebenso wie das Anhängen einer hohen und lauben möglichen Note, wohl Zeichen der Zeit. Unterblich aber sind und bleiben die „Gartenlaube“-Varianten, die sich zu einem vollen befeierten Kaffeetrinken einfinden; erfreulicher waren einige proletarische Novellen, die leider aus guten und originellen Ideen nicht das herauszuholen verstanden, was darin steckte.

Einen bösen Schred bekam man aber, wenn man die geläufige Figur des Bibliophilen, und zwar auch in den besseren Arbeiten, anfaß. Diese Bibliophilen waren durchweg verrückt, meistens harmlos und unendlich antukitia, letzte Ausläufer einer Spitzwegromantik; höchst weisfremd, wie auch die auftauchenden Antiquare. Manchmal allerdings, wenn es nämlich um ihre Bücher ging, wurden sie kreffend, nicht vor dem blutdürstigen Massenmord zurückrudelnd; der dann meist köllige Selbstmord wirkte als Erlösung. Doch überweg durchweg das Bild eines lebenswürdigen, bedürfnislosen, verschrukten Sonderlings; allerdings durfte er zu seiner Entschuldigend geltend machen, daß seine sorten Plebesträume in der Jugend geknickt worden waren und er sich so, was blieb ihm anders übrig, den Büchern in die Arme geworfen hatte. Nicht ganz selten kam zum Schluß (im Kino würde dabei die Orgel anheben) in höchster Not die Jugendliebe, nun auch schon ergraut, aber immer noch mit den Spuren einliger Schönheit, und brachte dem Bibliophilen die Rettung. Die hette Wiederkehr derselben Motive war nicht erfreulich.

Es waren nur wenige Novellen, die das spezifisch Bibliophile so zu gestalten vermochten, daß wirklich ein kleines Kunstwerk entstanden ist, in dem die Liebe zu den Büchern nicht ohne weiteres durch irgendwelche andere Passion, meinetwegen durch die Neigung zu Gemälden oder Gemmen, zu ersetzen wäre. Immerhin, es ist eine Anzahl solcher Novellen zusammengekommen, und die Gesellschaft der Bibliophilen gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie sie wohl bald der Dellenflichkeit wird vorlegen können, als nächst ordentliche Berücksichtigung für ihre Mitglieder.

Kunst und Wissenschaft

— Spielplan der Komödie vom 1. bis 8. August. —

— Rainiertheater auf den Grottenhöfen der Stadt Grottenhöfen. Die Oberergergerichtlichen Vollstreckungsstellen wegen anderweitiger Verpflichtung des Grottenhöfenbesizers nur noch bis zum 8. August aufgeführt werden, und zwar täglich 3 Uhr nachmittags, Sonntag auch 10 1/2 Uhr vormittags, am Sonntag, dem 6. August, 8 Uhr nachmittags, und am Sonntag, dem 7. August, 10 1/2 Uhr vormittags und 8 Uhr nachmittags, gelangt „Hilf dem Ziel“ mit Bruno Decker in die Komödie in Dresden als Gast in der Theaterkammer zur Darstellung. Inszenierung und Spielleitung: Inszenant Hans Helm Kämpf.

— Gartenmalerien aus der Villa Villa. Vom 1. bis 8. August sind im Saal 10, der sächsischen Grottenhöfen, die Gartenmalerien aus der Villa der Kaiserin Wilhelmina in Primaporta bei Rom ausgestellt. Diese Malereien sind von dem Kunstmaler Otto Hildebrand angefertigt worden und sollen für eine Publikation über römische Gärten von Professor Dr. S. Uge dienen, die der Verlag J. B. Metz in Dresden veröffentlicht wird.

— Bräuner-Rollas im Rundfunk. Der Mitteldeutsche Rundfunk in Leipzig beschließt, im Laufe des Winters sämtliche Sinfonien von Anton Bräuner zur Aufführung zu bringen.

— Die endgültige Form des „Deutschen Theaters am Rhein“. Die langen Verhandlungen zwischen den Städten Köln und Düsseldorf um das Zustandekommen des „Deutschen Theaters am Rhein“ haben jetzt zu einem endgültigen Erfolg geführt. Der Vertrag ist abgeschlossen worden, besonders auf das eifrige Betreiben des Regierungspräsidenten von Düsseldorf hin, der sich bisher tätig für die Theaterplanwirtschaft eingesetzt hat. Das gemeinschaftliche Schauspielensemble besteht hauptsächlich aus Mitgliedern des Rheinert Schauspielhauses. Von Düsseldorf sind nur zwei Schauspieler und drei Schauspielereinen abgenommen worden. Gustav Lindemann bleibt Vorstandsvorsitzender des Düsseldorf Schauspiel-G. m. b. H., der Vorkämpfer des Theatergebäudes, und ihr Intendant, Hundert Vorkämpfer des Ensembles sind für Düsseldorf gestellt. Außerdem verharri die Stadtverwaltung Düsseldorf bei ihrem Plane, neben dem Deutschen Theater am Rhein ein eigenes Schauspielensemble zu gründen.

— Die neue Leitung des Donner Stadttheaters. Die Leitung des Donner Stadttheaters, das kürzlich in ein Volkshaus-Theater umgewandelt wurde, ist dem bisherigen Reichsheider Intendanten Müller-Wulka übertragen worden. Die angestrebte Verbindung mit der Stadttheater